Volleyball verbindet

Beim SVC Nordhausen zeigt Lutz Kurth mit seinem Engagement, dass man Flüchtlingen und Asylbewerbern mit Hilfe von Volleyball den Einstieg in Deutschland erleichtern kann. Auch in anderen Klubs wird Hilfe angeboten. Doch es gibt auch Probleme zu lösen. Vor allem, wenn Trainings- und Spielzeiten wegfallen, weil Sporthallen zu Unterkünften umfunktioniert werden

Wenn Lutz Kurth die richtige Handstellung beim Pritschen oder die korrekte Armhaltung beim Baggern erklärt, hören Kiflemaniam Tesfamichael und Mehari Yakob aufmerksam zu. 20 Männer haben sich an diesem heißen Donnerstag im August am Stadtrand von Nordhausen in Thüringen zum Training versammelt. In ihrer alten Heimat Eritrea hatten die Teilnehmer nichts mit Volleyball zu tun. Im thüringischen Nordhausen dagegen, was gerade ihr neues Zuhause wird, bedeutet der Beachvolleyball-Platz direkt hinter ihrem Wohnheim an der Straße der Einheit fast alles für sie: Spaß, Ablenkung, Arbeit, Kontakte, Lernen – und vor allem ein Willkommen im für sie noch fremden Deutschland.

Nach einer monatelangen Odyssee sind die ersten Flüchtlinge vor etwa einem Jahr in dem Plattenbau in der 40 000-Einwohner-Stadt mitten in Deutschland gelandet. Seit etwa vier Monaten engagiert sich Lutz Kurth vom Südharzer Volleyball-Club (SVC) Nordhausen für die Asylbewerber aus Ostafrika. Ursprünglich hatte der rührige, 71-jährige Vater der VM-Mitarbeiterin Conny Kurth, die Idee, die Flüchtlinge zum Probetraining ▶

Inmitten seiner neuen Schützlinge: Lutz Kurth (gelbes Shirt) hat Spaß mit den Männern aus Eritrea

foto: conny kurth

einzuladen. Vielleicht, dachte sich Kurth, sei ja ein Talent für den Nachwuchs oder gar die erste Mannschaft in der Thüringenliga dabei. Nach dem zweistündigen Probetraining war klar, dass keiner der Männer große Erfahrungen als Volleyballer hat. Kurth bedankte sich und verabschiedete die Gäste. Normalerweise wäre der Kontakt damit beendet gewesen. Doch Lutz Kurth sah in die enttäuschten Gesichter der jungen Männer und dachte: „So geht das nicht." Also entstand die Idee, den neuen Mitbürgern unter dem Motto „Spielend Deutsch lernen" regelmäßig Training anzubieten.

Normalerweise trifft sich die Trainingsgruppe in der Halle, den Sommer über jagen die Eritreer auf dem Beachplatz dem Ball hinterher. Zum Spielen nach den Technikübungen kommen noch weitere Interessierte dazu. Einige von ihnen in Alltagsklamotten, weil sie keine Sportkleidung besitzen. Die Männer sind allesamt Anfänger, aber der Ball fliegt mittlerweile schon ganz gut über das Netz. Wenn es im Sand um Punkte geht, vergessen Kurths Schützlinge für ein paar Augenblicke, was sie auf sich genommen haben, um dauerhaft in Deutschland leben zu können.

Kiflemaniam Tesfamichael, ein schmaler Mann im blauen Poloshirt, hatte keine andere Wahl, als sein Heimatland zu verlassen. „In Eritrea herrscht ein Diktator, es gibt keine Meinungs- und Pressefreiheit", sagt er. „Es gibt überhaupt keine Freiheit", ergänzt der Mathematiklehrer. Tausende politische Häftlinge sind in dem kleinen Land am Roten Meer inhaftiert. Sie werden ohne Anklage oder Prozess eingesperrt, kritisiert die Menschenrechtsorganisation Amnesty International seit Jahren. Jeder Mann müsse lebenslang der Armee dienen, sagt Kiflemaniam Tesfamichael.

So geht das: Lutz Kurth erklärt anhand von Ausdrucken die Techniken und Körperhaltungen der Volleyballer

Wer versucht, sich dem zu entziehen, werde ebenso eingesperrt und gefoltert, wie Menschen, die Kritik am Regime üben oder ihre Zugehörigkeit zum Christentum nicht leugnen, heißt es im Report von Amnesty International über Eritrea. In der Rangliste der Pressefreiheit, die von der Organisation „Reporter ohne Grenzen" veröffentlicht wird, belegt Eritrea den 180. und letzten Platz – noch hinter Nordkorea.

Nach einer dreimonatigen Odyssee soll das Leben wieder schöner werden – auch durch Volleyball

In der Hoffnung auf Freiheit für seine Frau, die drei Kinder und sich selbst machte sich der 38-Jährige auf eine dreimonatige Odyssee nach Europa und riskierte sein Leben. Sie durchquerten auf dem Weg zur Mittelmeerküste die Wüsten Sudans und Libyens. „Wäre das Auto kaputt gegangen, wäre das Leben vorbei gewesen", sagt er. Bei der Überfahrt nach Lampedusa sei das überfüllte und seeuntüchtige Boot beinahe gekentert. Die italienische Küstenwache rettete seine Familie und viele Mitreisenden vor dem Ertrinken. Nicht allen, sagt Tesfamichael, konnte geholfen werden. „Einige sind gestorben."

Nach Durchgangsstationen in Italien kam Tesfamichael über Dortmund und das Aufnahmelager Eisenberg in Thüringen nach Nordhausen. Seit einem Jahr wohnt er nun mit etwa 40 Landsleuten in der nordthüringischen Kreisstadt. Er spricht nicht nur fließend deutsch, sondern ist ganz nebenbei auch ein passabler Volleyballer geworden. Dank der engagierten Initiative von Lutz Kurth und dessen Vereinskollegen vom SVC Nordhausen.

Seit Mai steht der Rentner – zusätzlich zu den drei Nachwuchstrainings, die er leitet – ein viertes Mal in der Halle und bringt den Eritreern das Volleyballspielen bei. Solange ihre Asylverfahren

fotos: conny kurth

laufen, berichtet Kiflemaniam Tesfamichael, seien er und die anderen Spieler zum Nichtstun verdammt. „Wir dürfen nicht studieren oder arbeiten", sagt er. „Dank Lutz haben wir etwas zu tun und Spaß beim Volleyball." Die Flüchtlinge spielen nicht nur auf den Beachfeldern, sondern pflegen die Anlage auch gemeinsam. Kurth legt großen Wert auf Pünktlichkeit und Ordnung. Als die Trainingsteilnehmer anfangs verspätet eintrudelten, erklärte er ihnen, dass man zehn Minuten vor Trainingsstart da sein könne, niemals aber zehn Minuten nach der vereinbarten Zeit. Auch am Nachmittag unseres Besuchs kommen einige verspätet. Lutz Kurth bleibt hartnäckig, er lässt Nachlässigkeiten nicht durchgehen. Nicht nur, was Ordnung und Pünktlichkeit angeht.
Um den Flüchtlingen auch im Sommer die Möglichkeit zum Sporttreiben zu geben, plante und baute er gemeinsam mit den Asylbewerbern die Beachvolleyball-Anlage direkt hinter deren Wohnheim. Daneben entsteht gerade ein Fußball-Kleinfeld. „Ein richtiger kleiner Sportpark", schwärmt Kurth. Gemeinsam rodeten er und seine Schützlinge Brombeersträucher und wilde Rosen, Unterstützung holte er sich von befreundeten Unternehmern, die

Den Aufschlag von unten bekommt Kiflemaniam Tesfamichael bereits ganz passabel hin

Das regelmäßige Training zeigt Wirkung: Ansätze einer guten Baggertechnik sind deutlich erkennbar

mit Material und Technik halfen. Mehari Yakob, der wie Tesfamichael gut Deutsch spricht, war Lutz Kurths erster Ansprechpartner und Koordinator des Bauvorhabens. „Mit meinem Engagement löse ich nicht das Flüchtlingsproblem in Deutschland", weiß Kurth: „Aber ich gebe Asylbewerbern die Möglichkeit, sich zu integrieren, Kontakte zu knüpfen und die Sprache zu lernen." Anders als mancher Deutsche sieht er in den Neuankömmlingen nicht in erster Linie eine Belastung, sondern eine Chance für unser Land. Unter den jungen Männern sind Fliesenleger, Maler und Elektriker – Berufe, in denen es an Fachkräften mangelt.

Nordhausen ist ein gutes Beispiel von vielen: Auch andere Klubs zeigen großes Engagement

Lutz Kurth bereichern die Kontakte auch persönlich. Als er jüngst Geburtstag feierte mit seinen Volleyballfreunden, waren auch zwei Gäste aus Eritrea beim traditionellen Mutzbraten-Essen – eine ostthüringische Spezialität – dabei. „Da entstehen neue Freundschaften", sagt Kurth. Für einige seiner Teamkollegen aus dem Ü 60-Seniorenteam sei die Begegnung mit den Flüchtlingen eine Chance, Vorurteile und Scheu abzubauen.
Engagierte Menschen wie Lutz Kurth und hilfsbereite Volleyballvereine gibt es hierzulande eine ganze Reihe. Die Zweitligisten aus Sonthofen, Emlichheim und Aligse beispielsweise bieten Flüchtlingen regelmäßig freien Eintritt bei Heimspielen. Im Allgäu helfen Asylbewerber an Spieltagen gegen freien Eintritt, Freigetränke und T-Shirts beim Aufbau. „Das ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt, um Flüchtlinge im Alltag, im Sport und ▶

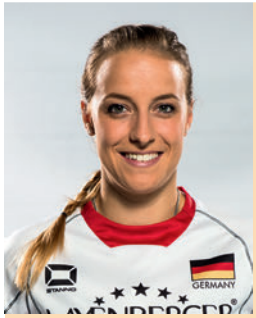
in der Gesellschaft zu integrieren", sagt Spielerin Franca Blanz: „Vielleicht haben wir in der neuen Saison noch weitere Ideen." Wie beim SVC Nordhausen werden auch beim TV Michelbach in Hessen, beim Eutinger SV in Baden-Württemberg oder bei der SG Sendenhorst im Münsterland Asylbewerber und Flüchtlinge in Volleyballteams integriert.
Die Unterstützung für hilfsbereite Vereine und deren Mitglieder seitens der Verbände und Organisationen ist dabei sehr unterschiedlich. Lutz Kurth stellte beim Landratsamt Nordhausen einen Fördermittelantrag zum Programm „Demokratie leben" in Höhe von 1000 Euro, der kurzfristig bewilligt wurde. Dieses Geld wird genutzt, um die Volleyballer aus Eritrea mit vernünftigen Hallensportschuhen auszustatten.

Hilfsbereite Vereine sind bei der Integration von Flüchtlingen auf Unterstützung angewiesen

Während viele Landessportbünde (LSB) erst dabei sind, sich auf die Flüchtlingsströme einzustellen und ihre Vereine darauf vorzubereiten, hat der LSB Nordrhein-Westfalen (NRW) die Zeichen der Zeit früh erkannt. Durch eine Sonderfördermaßnahme wurden für das Projekt „Sport für Flüchtlinge" 211 000 Euro für 471 Vereine bereitgestellt. Immerhin knapp 500 Euro pro hilfswilligem Klub, die in die zusätzliche Beschäftigung von Übungsleitern und die Anschaffung von Material investiert werden. „Wir wissen, dass unsere Sportvereine besonders gut dafür geeignet sind, einen Beitrag bei der Integration von Flüchtlingen zu leisten", sagt Dr. Christoph Niessen, Vorstand des LSB NRW: „Aber wir wissen auch, dass sie dabei mit Aufgaben konfrontiert werden, bei denen sie unsere Unterstützung benötigen."
Vereine, die bereits mit Flüchtlingen arbeiteten oder ein Engagement planten, konnten sich für eine schnelle und unbürokratische Förderung bewerben. Da es so zahlreiche Rückmeldungen gab, wurde das ursprüngliche Budget von 100 000 Euro mehr als verdoppelt. Weil das Geld bereits aufgebraucht ist, prüft nun der LSB NRW eine weitere Sonderförderung.
Vom Deutschen Volleyball-Verband (DVV) gibt es für die Landesverbände bisher keine finanzielle noch sonstige Unterstützung. Immerhin verspricht die Dachorganisation Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) den Vereinen Hilfe. Das Bundesprogramm „Integration durch Sport" wurde kürzlich auch für Asylbewerber und sogenannte Geduldete geöffnet. Bisher durften die Mittel lediglich für die Arbeit mit dauerhaft hierzulande sesshaften Migranten eingesetzt werden.
Zwei Projekte befinden sich in der Bewilligungsphase. Durch das Programm „Willkommen im Sport" sollen Sportvereine bei der Arbeit mit Flüchtlingen konkret unterstützt werden, um den Zielgruppen den Einstieg zu erleichtern: Dabei geht es um speziell konzipierte und möglichst kostenfreie Angebote, die im Idealfall von Übungsleitern mit Migrationshintergrund geleitet werden. „Die können sprachliche und kulturelle Barrieren abbauen und bei der Erstansprache unterstützen", sagt Heike Kübler vom DOSB.

Ganzer Einsatz: Die Männer aus Eritrea genießen in Nordhausen die Abwechslung, die ihnen Volleyball bietet

Volleyball ohne Grenzen



Einen umgekehrten Weg der Entwicklungshilfe als hier geschildert beschreitet der Verein „Volleyball ohne Grenzen." Der im Mai gegründete Klub mit Sitz in Dossenheim will insbesondere Schulen in wirtschaftsschwachen Regionen im Ausland Volleyballmaterial zur Verfügung stellen und sammelt dafür Sach- und Geldspenden. Aktuell werden Gespräche für Unterstützungslieferungen nach Laos, Kambodscha und Thailand geführt. Zuletzt wurden durch Mitgliedsbeiträge Gelder akquiriert, mit denen für zwei Schulen in Laos Bälle, Netze und Trikots gekauft werden.
Prominente Unterstützung erhält der Verein durch Nationalspielerin Lenka Dürr (Foto) und den Beachvolleyballer Clemens Wickler. „Der Sport bietet eine tolle und hierzulande selbstverständliche Möglichkeit, Grenzen zu überwinden. In wirtschaftsschwächeren Regionen ist der Zugang zum Sport oft viel schwieriger. Ich möchte Kindern und Jugendlichen in diesen Ländern gemeinsam mit dem Verein neue Perspektiven bieten und ihnen das Volleyballspielen ermöglichen", sagt Lenka Dürr.

Weitere Informationen unter www.volleyball-ohne-grenzen.de

fotos: conny kurth, dvv, allgäu team sonthofen

Das Projekt „Orientierung durch Sport – konkrete Hilfe für junge Flüchtlinge vor Ort" der Deutschen Sportjugend (dsj) soll vor allem jungen und unbegleiteten Flüchtlingen die Möglichkeit bieten, in der deutschen Gesellschaft anzukommen. Interessierte Vereine können sich direkt an den DOSB und die dsj wenden. Beispiele und erfolgreiche Maßnahmen gelungener Integration sollen in Zukunft vom DOSB in einem sogenannten „Werkzeugkoffer" gesammelt werden, sodass Vereine und Verbände von den Erfahrungen anderer profitieren können.
Dazu gehört möglicherweise auch, wie Sportvereine mit der Kehrseite des Flüchtlingsstroms umgehen. Vor allem, wenn es um die Belegung vieler Sporthallen als Erstaufnahmelager für Flüchtlinge geht. Mit der Folge, dass Trainings- und Spielmöglichkeiten eingeschränkt werden. Beim LSB NRW betrifft das 30 Sporthallen.
Auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen umgerechnet, ist das nicht viel, aber für die betroffenen Vereine ist es eine unbefriedigende Situation. Vor allem für die, die professionell Sport treiben. Das prominenteste Beispiel im Volleyball betrifft den Männer-Zweitligisten L.E. Volleys. Dessen Heimspielstätte, die traditionsreiche Ernst-Grube-Halle (EGH) auf dem Gelände der Sportfakultät der Universität Leipzig, wurde zum Aufnahmelager umfunktioniert. Hier sollte eigentlich am 10. Oktober das erste Heimspiel der Leipziger steigen. Doch nach Lage der Dinge wird in der EGH auf Sicht kein Bundesliga-Volleyball stattfinden. Stattdessen leben hier seit Mitte August 500 Asylbewerber auf engstem Raum.

Vereine müssen damit klar kommen, dass ihre Hallen zumindest übergangsweise nicht zur Verfügung stehen

Präsident Manfred Wiesinger sucht nun gemeinsam mit der Stadt eine adäquate Ausweich-Halle. Doch die gibt es wegen der ohnehin schon angespannten Sporthallensituation nicht. Zur Auswahl stehen nur kleinere Spielstätten: „Es kann passieren, dass wir zwei Drittel unseres Publikums wegschicken müssen", sagt Wiesinger.
Er vergleicht die Situation seines Vereins mit einer Familie in einer Wohnung, die der Vermieter unvermittelt vor die Tür setzt und ihr als Ersatz ein halb so großes Apartment zum doppelten Preis anbietet. „Ich versteh das nicht", sagt Wiesinger. Der Banker betont, sein Verein sei offen für Asylbewerber und Migranten.
Von allen rechtspopulistischen Kommentaren, die auf der Facebookseite der Volleys eintrudeln, distanziert er sich. Doch dass das Land Sachsen seinem Verein einfach die Heimspielstätte entziehe, „gefährdet das Projekt des Wiederaufbaus des Leipziger Volleyballs", sagt Wiesinger: „Den Asylbewerbern", betont der Vereinsboss, „erweist man damit einen Bärendienst." Durch Entscheidungen wie die Belegung der Ernst-Grube-Halle werde „der Sport gegen Asylbewerber ausgespielt".
Der Volkszorn in Leipzig ist bereits an zahllosen Kommentaren unter Medienberichten über die zweckentfremdete Sporthalle abzulesen. Wiesinger glaubt, dass es bessere Lösungen als die Unterbringung in der Grube-Halle gibt. Zum Beispiel habe Leipzig „riesige Messehallen, die gerade ungenutzt sind", wie Wiesinger betont.

In Sonthofen sorgen junge Afrikaner bei den Spielen des Zweitligateams für prächtige Stimmung

Auch in anderen Städten sorgt die Belegung von Sporthallen mit Flüchtlingen für Probleme. Viele Sportstätten sind bereits seit vergangenem Jahr gesperrt. In Berlin bieten die Füchse daher Vereinen, die nicht regulär trainieren können, Hallen- und Beachzeiten in ihrem neuen Sportpark in Reinickendorf an. „Bemerkenswert ist, dass bereits neue Freundschaften entstanden sind", sagt Vorstand Henning Schaum: „Volleyball verbindet." Für Flüchtlinge und Asylbewerber sind die Beachplätze ebenfalls offen. Bei der Koordination arbeitet der Verein eng mit dem Bezirksamt in Reinickendorf zusammen. Ein weiteres Beispiel dafür, wie sich Volleyballklubs im ganzen Land im Kampf gegen eines der drängendsten Probleme unserer Zeit engagieren.
Oft geht dabei die Initiative von einzelnen aus, die ihre Vereine dann mit ins Boot holen. So wie bei Lutz Kurth. In Nordhausen geht die Trainingseinheit für diesen Donnerstagabend zu Ende. Kurth plant nach der Fertigstellung des Fußballplatzes bereits die nächsten Projekte. „Ich kann die Flüchtlinge jetzt nicht hängen lassen", sagt er: „Mal sehen, was die nächste Aktion wird." Lachend recken Lutz Kurth, Kiflemaniam Tesfamichael und Mehari Yakob den Daumen nach oben. An der Straße der Einheit in Nordhausen, mitten in Deutschland, gelingt Integration tatsächlich spielend.

Ullrich Kroemer